

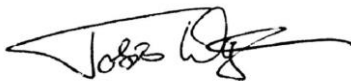
# Impuls zum 2. Advent

Der heutige Zweite Advent ist auch Tag 429 des Krieges zwischen Israel und der Hamas. Eines Krieges, der in der Geschichte dieses Landes einmal mehr einen traurigen Tiefpunkt markiert. Seit Menschengedenken kommt das Heilige Land, kommt die Heilige Stadt nicht zur Ruhe. Schon die Bibel ist voll von Erzählungen über Kriege, Besatzungen und Vertreibung. Israel, das Volk Gottes und seine Heilige Stadt kommen nicht zur Ruhe. Politisch ist die Lage mittlerweile so komplex, dass mir selbst Menschen, die dort leben, berichten, dass sie nicht mehr viel verstehen.

Umso merkwürdiger klingt in meinen Ohren die Lesung des heutigen Zweiten Adventssonntages aus dem Buch Baruch: „Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht! Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.“

So verheißungsvoll die Worte der Lesung, so anders zeigt sich die Realität. Und ich frage mich, ob das nicht auch auf mein Leben zutrifft. Bei meiner Taufe wurde mir verheißen, Königskind zu sein. Gesalbt mit Chrisam, um Anteil zu haben an Königtum, Priestertum und Prophetenamt Christi. Wenn ich so auf mein Leben schaue, dann fühle ich mich gar nicht so oft königlich. Dann fallen mir eher die unheilvollen Zeiten ein, als jene, wo ich vielleicht heilbringend gewirkt habe. Dann fehlt mir oft der Mut, frei heraus zu sagen, woran mein Herz hängt und wofür ich einstehe.

Vielleicht muss das so sein im Advent. Vielleicht ist Advent gerade das: die Spannung auszuhalten zwischen dem „noch nicht“ der Verheißung und dem „schon jetzt“ der Hoffnung. Denn die Verheißung bleibt. Ihrer erinnern wir uns Jahr um Jahr. Und dann ist das adventliches Leben: in den Dunkelheiten unserer Zeit zu tanzen, weil das Licht uns entgegen kommt. So wie es in dem bekannten Lied aus dem Gotteslob heißt, das den Text der Lesung hier zum Ursprung hat. „Jerusalem, Jerusalem, leg Dein Gewand der Trauer ab. Jerusalem, Jerusalem, singe und tanze unserm Gott.“



Tobias Wiegmann, Diakon

